

Schwarzwald-Wacht

Calwer Tagblatt

Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck, K. Döschinger'sche Buchdruckerei, Calw. Hauptgeschäftsführer: Friedrich Hans Schiele. Anzeigenleiter: Alfred Schaffelle. Druckerei in Calw, D. N. VII. 25: 2410. Geschäftsstelle: Altes Postamt, Fernsprecher 251; Schluß der Anzeigenannahme: 7.30 Uhr vormittags. Als Anzeigenpreis gilt zur Zeit Preisliste 3.

Bezugspreis: Durch Träger monatlich 1.50 RM., einschließlich 20 Pfg. Trägerlohn. Bei Postbezug 1.86 RM., einschließlich 54 Pfg. Postgebühren. — Anzeigenpreis: Die Kleinanzeigen 2 mm-Breite 7 Pfg., Reklametexte 15 Pfg. Bei Wochenspendung Nachschlag, Erfüllungsort für beide Teile Calw. Für richtige Übergabe von durch Fernspruch aufgenommene Anzeigen keine Gewähr.

Nationalsozialistische Tageszeitung

Amtliches Organ der N. S. D. A. P.

Alleiniges Amtsblatt für alle Stadt- und Gemeinde-Behörden des Kreises Calw

Nr. 235

Calw, Montag, 12. August 1935

2. Jahrgang

Die Kriegsoffer sind Ränder der Einigkeit! Das große Frontsoldaten- und Kriegsoffertreffen in Tübingen

Tübingen, 11. August.
Treffen der Frontsoldaten und Kriegsoffer in Tübingen! Zum dritten Male versammelten sich die schwäbischen Angehörigen der nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung diesmal in der alten Universitätsstadt, die auch zwei Tage lang völlig im Zeichen des Ehrenkreuzes der Frontsoldaten stand. Das Gesicht der Stadt, das sonst durch die vielen Studierenden bestimmt wird, hatte sich dieses Mal völlig verändert. Überall sah man Männer, die am Stock durch die flaggen-geschmückten Straßen gingen, Männer, denen gar ein Arm oder ein Bein fehlte, Männer, die der Krieg so schwer mit seinen stählernen Waffen geschlagen hat, daß sie nur noch in Rollwagen oder Automobilen befördert werden können.

Diese zweitägige Kundgebung des Gauess-Württemberg-Hohenzollern der NSRDW, die bei herrlichem Wetter stattfand, hatte einen sehr ernsten Charakter. Hier hatten sich diejenigen Schwaben versammelt, die 4 Jahre lang ihr Leben eingeseht hatten und die viele Tausende ihrer Kameraden draußen lassen mußten auf den Schlachtfeldern der Ehre, und denen heute der Dank eines Volkes gebührt, dessen grauenvoll Opferreiches und blutiges Ringen seinen Sinn erhellt, das heute weiß, warum dies alles notwendig war, an dessen Jugend selbst die Zeiten des Kampfes nicht spurlos vorübergegangen sind, und das trotzdem bereit sein wird, wieder seine Söhne einzusetzen, wenn es um das Leben der Nation geht, und das zu sein, was es damals war: ein eisernes Volk von Soldaten.

Der Empfang im Rathaus

Tübingen hat alles getan, um den Opfern des großen Krieges dieses Treffen so bequem und angenehm wie nur möglich zu machen. Einwohnerlichkeit und Gastwirte haben sich in den Dienst dieser Sache gestellt, und alle 40 000, von denen ein großer Teil schon am Samstag eintraf, sind gut untergekommen und reichlich verpflegt worden. Am Samstag abend fand in dem wunderschönen alten Rathaus ein Empfang statt, bei dem der Tübinger Oberbürgermeister Scheef führende Vertreter der NSRDW, Reichsleitung, Ministerialrat Dr. Dill, den Gauamtsleiter der NSRDW, Standartenführer Greß, und den Landesführer der SA, Erzellenz v. Maur, begrüßen konnte. Um 7 Uhr veranfaßte die Standortkapelle des Heeres auf dem Marktplatz ein Konzert, zu dem sich ein großer Teil der Tübinger Bevölkerung eingefunden hatte.

Ein Kameradschaftsabend vereinte die Angehörigen der NSRDW, die bereits eingetroffen waren. Alle Kameraden fanden sich zusammen, die sich vielleicht nach Jahren zum

erstenmal sahen. Dort wurden Erinnerungen ausgetauscht, alte Freundschaften erneuert, und bei allen Frontkämpfern, mochten sie nun der großen NSRDW, oder einer der kleineren Kriegsteilnehmer-Organisationen angehören, die es neben der nationalsozialistischen noch gibt, überall war es das gleiche Erlebnis, das die alten Kameraden zusammenführte, und die langen Erinnerungen begannen mit den Worten: „Weißt du noch, Kamerad...“

Mädchen des BdM. bringen Blumensträuße und übergeben sie dem Reichsstatthalter und dem Reichskriegsofferführer, die zu den Schwerverbeschädigten gehen, deren Rollwagen vorn vor der Tribüne stehen; sie begrüßen sie mit herzlichen Worten und Händedruck und geben ihnen die Blumen.

Gauamtsleiter Standartenführer Greß eröffnete dann die Kundgebung und gedachte der Opfer des großen Krieges. Dann begrüßte er die kriegsbeschädigten Kameraden



Die Kriegsoffer treffen in Tübingen ein.

(Weiße Photos: Mosa)

Die Kundgebung am Sonntag morgen

Am Sonntag früh um 6 Uhr zogen die Spielmannszüge des Regiments Tübingen durch die Straßen. Hell klang ihr Wehruf über den Dächern der Stadt, die Morgenluft glänzte auf Stahlhelmen und Beschlägen, der große Tag begann. Autokolonnen brachten die Schwerverbeschädigten hinaus auf den Sportplatz der Universität, wo um 11 Uhr die Kundgebung stattfand.

Vor der Ehrentribüne haben Abordnungen der SA, SS., SAW., der Politischen Leiter, der Hitlerjugend und der Segelflieger Aufstellung genommen. Mit schmetternder Marschmusik rückte dann die Ehrenkompanie des Standorts an, gefolgt von einer Abteilung Arbeitsdienst. Unter dem Kommando des Hauptmanns, der die Ehrenkompanie führt, präsentierten Soldaten und Arbeitsdienstmänner die Gewehre und Spaten, und dann erscheint der Reichsstatthalter Murr, der zusammen mit dem Reichskriegsofferführer Oberlindober, gefolgt von zahlreichen Reichsamtsleitern und Gauamtsleitern, unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front abschreitet.

und die zahlreichen Ehrengäste, unter ihnen sieht man neben dem Reichsstatthalter Vertreter der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden. Oberstleutnant Zibold als Vertreter des Standortes Tübingen, General der Landespolizei Schmidt-Logan, Ministerialrat Dill (als Vertreter des Innenministers), SS-Gruppenführer Brückmann, SA-Sturmhauptführer Flick als Vertreter des Gruppenführers Rubin, den Kreisleiter von Tübingen, Pq. Baumert, Oberbürgermeister Scheef und Rektor Focke. Ministerpräsident Mergenthaler war verhindert und hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Der Oberbürgermeister entbot namens der Stadt Tübingen Grüße an die Kriegsoffer und sagte, daß die Stadt Tübingen stolz sei, die Kriegsbeschädigten in ihren Mauern bergen zu dürfen, in denen einst ein Rudolph Wihland und ein Friedrich Silcher lebten und das Lied vom Guten Kameraden dichteten und komponierten. Nachdem Rektor Focke namens der Universität zu den Versammelten gesprochen hatte, ergriff Erzellenz von Maur das Wort. Er betonte, daß es ihm eine besondere Ehre sei, zu den schwäbischen Kriegsoffern zu sprechen und daß er sie als Führer der SA in treuester Verbundenheit und innigster Kameradschaft begrüße, sie, die durch ihr Blutopfer mit dazu beigetragen hätten, daß das neue Reich erstand.

Reichsstatthalter Murr weist die Fahnen

Von der Tribüne aus sieht man die Versammelten Kopf an Kopf stehen oder sitzen; über ihnen wehen die Fahnenkreuzfahnen mit dem Zeichen der NSRDW, an der Schaftspitze. Es ist ein ergreifendes Bild, das die 40 000 bieten, die 4 Jahre lang in Dreck und Feuer unter Waffen standen und die auch jetzt trotz ihrer zeretzten Gliedmaßen nicht von der alten Kameradschaft lassen können, die sie einst an den Fronten zusammenhielt. Vor diese Männer tritt nun der Reichsstatthalter, um die Weihe von 13 neuen Fahnen der NSRDW. vorzunehmen. Er erinnert an das letzte schwäbische Kriegsoffertreffen in Ulm.

„Damals war Deutschland noch eine Nation zweiten Ranges; es hat inzwischen durch seine eigene Kraft und durch seinen Führer und Kanzler das zurückgewonnen, was es zur Verteidigung seines Lebens braucht und was ihm wieder die Stellung gibt unter den Völkern, die ihm gebührt: die Waffenehre. Gerade wie als alte Soldaten umfassen

schmerzlich die Fesseln des Versailleser Vertrages, die unerträglich wurden. Deutschland ist noch nie erobert worden, es hat noch nie einen anderen Staat bedroht. Deutschland will nichts, als im Frieden seiner Arbeit nachgehen und seinen Aufbau vollenden. Es ist selbstverständlich, daß es das, was andere für sich in Anspruch nehmen, gleichfalls für sich braucht. Der Führer hat ihm die Waffen gegeben.

Die Fahnen, die vor uns flattern, sind bereits mit Ruhm bedeckt. Hunderte hauchten unter ihnen ihr Leben aus, tausende bluteten für die Farben im Gedanten an die Nation; aber auch im Gedanten an die Frontkämpfer und Opfer des Krieges, deren Taten nicht umsonst gewesen sein durften. Ihr Soldaten des großen Krieges habt Treue, Kameradschaft, Opferbereitschaft und Pflichterfüllung bewiesen. Die Soldaten der Revolution taten es euch nach, in einer Zeit, als unsere Fahnen noch die Farben einer Partei waren.

Die Fahnen, die ich euch heute übergebe, sind Fahnen, die die deutschen Menschen emporrißen zu einer stolzen Nation. Ihr, denen diese Fahnen voranflattern sollen, habt den Beweis dafür angetreten, daß Deutschland nur stark sein wird, wenn es einig ist. Der deutsche Marsch in die Zukunft sieht einen starken Staat, ein großes Reich und ein stolzes Volk als Ziel. Der Marsch wird zum Ziele führen, weil das deutsche Volk den eisernen Willen hat, sich durch seine Macht der Erde niemals wieder trennen zu lassen.“

Nach ihm ergriff der Reichskriegsofferführer Hans Oberlindober

das Wort. Er erinnerte an jene Tage, da der Heeresbericht vom Waffenruhm schwäbischer Regimenter schrieb. Die Schwaben seien seit jenen Tagen die gleichen geblieben, einfach bereit und opfermutig. Die Frontsoldaten, die im Laufe der Jahre alte Männer geworden sind, seien bedächtigt, selbstbewußt und doch bescheiden. Diese Haltung solle Eigentum des ganzen Volkes werden. Die Kämpfer des großen Krieges seien heute, nach 21 Jahren, wieder Mittelpunkt der großen Politik geworden. Wenn ausländische Frontsoldaten ihnen heute die Hand drücken, so sei das mehr wert für den Frieden der Welt, als alles andere, und es ist der beste Schutz gegen die Wirklichkeit jener Zeitungshebe, die heute wieder die Völker zum Kriege treiben will. Zehn Millionen Holzkreuze bezeichnen die Stellen, wo die Besten der Völker der Erde liegen. Deshalb müßten gerade die Frontsoldaten täglich und stündlich vom Frieden reden; denn

Gemeiner Ueberfall von Angehörigen der SA

durch Mitglieder des katholischen Jungmännervereins Ebingen

Stuttgart, 11. August.

Das Württ. Politische Landespolizeiamt teilt mit: Am 10. August 1935 hatten vier Angehörige des Jungvolks in der Nähe von Ebingen ein Zelt aufgeschlagen, um dort von Samstag auf Sonntag zu nächtigen. Nachdem die Jungen schon bald nach Einbruch der Dunkelheit verdächtige Geräusche in der Nähe des Zeltes bemerkt hatten, wurde das Zelt um Mitternacht „gestürmt“ und zusammen geschlagen.

Die sofort angestellten Erhebungen haben ergeben, daß der feige und gemeine Ueberfall von Angehörigen des kathol. Jungmännervereins Ebingen unter Anführung dessen „Vorstandes“, Hubert Gehring, ausgeführt wurde. Dieser „Jugendführer“ hatte 14 Angehörige seines Vereins zusammengerufen und mit diesen den Ueberfall in allen Einzelheiten vorbereitet. Ein Teil dieser „Vereinsmitglieder“ mußte den Weg zum Ueberfallplatz sichern, während der andere Teil unter Leitung des „Vorstandes“ den Ueberfall durchzuführen hatte.

Das Polit. Landespolizeiamt hat sofort nach Abschluß der vorläufigen Erhebungen den kath. Jungmännerverein Ebingen aufgelöst und verboten. Die an dem Ueberfall beteiligten, über 18 Jahre alten Personen wurden in Schubhaft genommen.



Reichsstatthalter Murr begrüßt die Schwerverkriegsbeschädigten und überreicht ihnen Blumen.

wenn sie vom Frieden redeten, so würde das überall gehört, denn in allen Ländern gäbe es kaum eine Familie, die nicht einen Toten oder Verletzten in ihren Reihen habe.

Die ausländischen Frontsoldaten, die uns besuchten, seien mit dem Bewußtsein abgereift, daß das deutsche Volk mit seiner augenblicklichen Regierung außerordentlich zufrieden und daß sie seinem Wesen durchaus angepaßt sei. Die Frontsoldaten schufen den Begriff der Achtung vor der Leistung. Aus ihrem Blute erkam ein einiges Reich, und aus ihrer Mitte wuchs der Mann, der heute unser Führer ist und um den es die ganze Welt beneidet. Es gäbe immer noch Leute, die mit unserem Staat nicht einverstanden sind. Die Wiedergeburt der Armee, der Arbeitsdienst und die Ehrenstellung des Arbeiters beweisen, was in den vergangenen zwei Jahren vom Führer geschaffen wurde. Auch die Kriegssopfer seien in einer Weise in den Staat eingearbeitet worden, die in keinem Land der Erde ihresgleichen finde. Auch das hätten die Opfer des großen Krieges nur dem Führer zu verdanken, denn wenn er 1933 nicht gefügt hätte, so hätten sie unter bolschewistischem Regime das Schicksal der

russischen Kriegsteilnehmer teilen müssen, die heute ohne Versorgung einem bitteren Ende entgegengehen. In Deutschland wurden von 400 000 Arbeitslosen 350 000 wieder mit Arbeit und Brot versehen; auch die restlichen 50 000 werden noch untergebracht werden.

„Ihr seht am heutigen Tage unter unseren Fahnen auch die anderer Verbände. Das soll uns ein Zeichen dafür sein, daß auch unter den Kriegssopfern das Werk der restlosen Einigung zu Ende geführt werden muß. Was an den Fronten stand, war das deutsche Heer. Wenn wir das verkörpern wollen, müssen wir auch heute einig sein; denn das Zusammenstreben der Soldaten des großen Krieges nicht aus ihren Kolonnen selbst heraus erfolgt, wird eines Tages von oben zum Sammeln gebieten werden müssen, damit wir dem Führer melden können, daß alle alten Soldaten geeint angetreten sind und zu ihm stehen, der immer unser guter Kamerad war, ist und bleiben wird.“

Im Anschluß an diese Rede teilte Gauamtsleiter Greß mit, daß er namens der Versammelten folgendes Telegramm an den Führer sende:

„40 000 Frontsoldaten und Kriegssopfer Schwabens grüßen mitsamt der Bevölkerung herzlich ihren Führer. Immer mehr erkennen alle, was sie Ihnen, mein Führer, zu danken haben. Alle wollen in aufrichtiger Treue und Dankbarkeit helfen, daß Deutschland stolz und stark werde. Hierin sehen die alten Frontsoldaten einen besonderen Beitrag zu Ihrem großen Friedenswerk.“
Hans Oberlindober, Reichskriegssopferführer, Wilhelm Greß, Gauamtsleiter der NSDAP.

Grüße des Ministerpräsidenten

Ministerpräsident Mergenthaler, der zurzeit in Urlaub weilt, hat zum dritten schwäbischen Frontsoldatentag in Tübingen folgendes Telegramm an den Gauamtsleiter der Kriegssopferversorgung, Standartenführer Greß, gerichtet: „An der Teilnahme beim 3. Schwäbischen Frontsoldatentag zu meinem lebhaften Bedauern verhindert, entbiete ich allen in Tübingen versammelten Kämpfern und Opfern des Weltkrieges meine herzlichsten Grüße. In treuer Verbundenheit und Kameradschaft.“

Mergenthaler, Ministerpräsident.

Hinreißende Rede des Führers in Rosenheim

In 500 Jahren ist das Hakenkreuz das Herzblatt Deutschlands!

Rosenheim, 11. August.

Die oberbayerische Stadt Rosenheim hatte am Sonntag anlässlich des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe Rosenheim der NSDAP, der zweitältesten Ortsgruppe der Partei im Reich überhaupt, einen großen Tag, der schon am Samstag durch eine Reihe von Veranstaltungen eingeleitet worden war.

Nachmittags 1/2 Uhr versammelten sich die Politischen Leiter in dem prächtig geschmückten Rosenheimer Hofbräuhaus. Zur größten Freude und Uebererraschung wurde alsbald bekannt, daß es sich der Führer nicht nehmen lassen werde, selbst an der Jubelfeier teilzunehmen. Gegen 4 Uhr traf der Führer an der Stätte ein, an der er selbst in den schwersten Kampffahren der Bewegung wiederholt gesprochen und seinen Glauben an den Sieg der Bewegung Ausdruck gegeben hatte. Mit rauschendem Jubel wurde der Führer, in dessen Begleitung sich Obergruppenführer Brüchner und Reichspräsident Dr. Dietrich sowie der Gauleiter des Traditionslandes München-Oberbayern befanden, begrüßt, während die Musik den Badenweiler Marsch spielte.

Der Führer begrüßte mit Handschlag persönlich jeden einzelnen der alten Rosenheimer Kämpfer. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Kreisleiters Helmler umhüllte in einer Festansprache Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner den Kampf der Bewegung in der Vergangenheit und gab die Kampfziele der Gegenwart bekannt, wobei er sich namentlich gegen den politischen Katholizismus wandte und ferner zur Judenfrage betonte, daß die Bewegung es nicht nötig habe, diese Frage etwa mit Brachialgewalt zu lösen. Seine Rede klang aus in ein hinreißendes Bekenntnis zum Führer. Die beiden Nationalhymnen gaben der Begeisterung der Versammlung Ausdruck, und mit einer stürmischen Huldigung der Kundgebungsteilnehmer für den geliebten Führer schloß dieser Teil der Veranstaltungen.

Inzwischen hatten sich in den Straßen und vor allem am Max-Joseph-Platz, wo nicht nur alle Fenster, sondern auch die Dächer der Häuser besetzt waren, viele Tausende in Erwartung des Führers angesammelt. Nach wenigen Minuten verkündeten brausende Heertruppen den Antritt. Als der Führer auf der Tribüne sichtbar wurde, ging eine Welle des Jubels über den festlichen Platz hinweg. Sofort ergriff der Führer zu einer längeren Rede das Wort, in der er immer wieder von der stürmischen Zustimmung der Massen unterbrochen wurde.

Der Führer spricht

Er rief zunächst die Erinnerung wach an die Zeit, da er vor 15 Jahren zum ersten Male in dieser Stadt sprach. 15 Jahre, die heute deutsche Geschichte geworden sind, im höchsten und deutlichsten Sinne des Wortes, erfüllt von einem Kampf, wie er wunderbarer um das Herz und die Seele des deutschen Volkes noch nie geführt worden ist.

Das Schicksal dieser Ortsgruppe müsse für uns alle eine Lehre sein. Nichts habe das Schicksal der Alten Garde auch in dieser Stadt damals gehindert. Eine kleine Schar gegen die Uebermacht der Zweifler und Spötter! „Damals stand einer gegen 10, und wir sind in diesem Kampf nicht müde geworden, bis der Erfolg erlangt war.“ Heute stehen neun des gesamten deutschen Volkes gegen einen der Kleinen Zweifler. Wenn wir damals nicht kapituliert haben, dann werden wir es heute sicherlich nicht tun.

„Im Kampf haben wir einst das Deutsche Reich erobert und im Kampf werden wir es erhalten und bewahren. Die gegen uns stehen, sollen sich in uns nicht täuschen! Den Kampf haben wir noch nie gescheut, früher nicht und heute nicht. Wenn sie ihn wollen, dann können sie ihn haben! Wir werden sie niederschmettern.“

daß ihnen für die nächsten 14 Jahre Gedanken an eine Fortsetzung dieses Kampfes vergehen werden!“

In plastischer Weise stellte der Führer gegenüber, was unsere Gegner in 15 Jahren verwirklicht haben dem, was der Nationalsozialismus in 2 1/2 Jahren seiner Herrschaft im deutschen Volk aufgebaut hat und diesen Aufbau schätze nicht mehr eine feige bürgerliche Welt sondern ein fanatisches, mannbares, junges deutsches Volk. Unter stürmischer Zustimmung rief der Führer aus: „Das darf ich denen, die glauben, daß sie allein den Segen des Himmels gepachtet haben, wohl sagen: Vor 15 Jahren hatte ich nichts als meinen Glauben und Willen. Heute ist die Bewegung die Bewegung Deutschlands, heute hat diese Bewegung die deutsche Nation erobert und gestaltet das Reich. Wäre das möglich gewesen ohne den Segen des Allmächtigen? Oder wollen etwa die, die damals Deutschland ruinieren, behaupten, daß sie den Segen Gottes gehabt hätten?“

Was wir sind, sind wir nicht gegen, sondern mit dem Willen der Vorsehung geworden.

Und so lange wir treu, ehrlich und kampfmütig sind, an unser großes Werk glauben und nicht kapitulieren, werden wir auch weiterhin den Segen der Vorsehung haben. Dafür aber, daß diese Tugenden gewahrt bleiben, ist mit der alten Garde die junge Garde Gewähr! Wenn diejenigen, die Deutschland in 15 Jahren ruiniert haben, heute im Hinblick auf die nationalsozialistischen Aufbauleistungen glauben, wieder Morgenluft zu wittern, dann antworte er ihnen: „Das könnte Ihnen so passen, jetzt, wo es wieder etwas zu verwirklichen gibt.“

Der Führer rief die schweren Prüfungen der Bewegung in den letzten 15 Jahren wieder ins Gedächtnis zurück: „Und wenn uns auch in Zukunft das Schicksal wieder prüfen will, so sollen uns solche Hammerschläge der Vorsehung nur erst recht hart und fest machen! „Und auch das haben uns die Jahre seit 1918 gelehrt: Wehe dem Volk, das nicht bereit ist, seine Freiheit und seine Unabhängigkeit in seinen eigenen Schutz und Schirm zu nehmen! Niemand wird bezweifeln wollen, daß Deutschland seit 2 1/2 Jahren eine andere Stellung in der Welt einnimmt als vorher.“

Es gibt kein soziales Glück in einem Staat, dessen Volksgenossen untertan sind einem fremden Willen! Ich bin der Ueberzeugung, daß niemand in der Welt unser Reich mehr angreifen kann. Wir wollen den Frieden, wollen aufbauen, überall gibt es bei uns Arbeit, Arbeit und wieder Arbeit. So, wie wir den Frieden wünschen, so sollen auch die anderen Völker den Frieden wollen. Wer diesen unseren Frieden stören will, der stößt aber nicht mehr auf ein Volk von Pazifisten, sondern auf ein Volk von Männern! Schon die Tatsache, daß dem so ist, wird mehr zum Frieden beitragen als alles Reden.“

Der Führer umhüllte dann in großen Zügen den Weg des Nationalsozialismus in die Zukunft. Das Ziel sei, das einheitliche Bild unseres Volkes immer mehr zu vertiefen bis zur völligen inneren Geschlossenheit.

Der Nationalsozialismus als Weltanschauung

„Wenn wir den heiligen Willen besitzen, unser Volk für diese Einheit zu erziehen, dann wird nach Jahrzehnten unentwegter Arbeit der Nationalsozialismus als Weltanschauung das große allgemeine verbindende Erlebnis in unserem Volke sein. Dann wird ein Volk dastehen, das zeitlichunsterblich erfüllt ist von seiner gemeinsamen Aufgabe und Sendung.“

Daran glaube ich so unerschütterlich für die Zukunft wie vor 15 Jahren an die heutige Zeit! Damals habe ich diese Worte

gesprochen und gesagt, daß nie einmal über ganz Deutschland flattern wird. 15 Jahre sind vorbei und über Deutschland wehen heute unsere Fahnen! Und heute prophezeie ich weiter: In 500 Jahren wird diese Fahne das Herzblatt der deutschen Nation geworden sein!“

Der Führer schloß: „Sie in Rosenheim sind die zweite große Ortsgruppe der Partei, der zweite Stützpunkt einer Idee, die das deutsche Volk immer tragen und halten wird. Stehen Sie immer zu Ihrer Fahne, nicht nur in guten Tagen, sondern erst recht in schlechten. Halten Sie die Fahne besonders fest, wenn der Sturm peitscht und Wolken am Firmament drohen.“

Den Blick nach vorn gerichtet, nehmen Sie die Fahne in die Hand! So wie Sie 15 Jahre mit dieser Fahne marschierten, marschieren Sie weiter hinein in die deutsche Zukunft!“

Tief bewegt und im Innersten ergriffen von den Worten des Führers stimmten die Massen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied an.

Anschließend begab sich der Führer mit der Führertruppe und unterhielt sich angeregt mit den alten Parteigenossen der Ortsgruppe Rosenheim.



Die Beisetzung der Taschenhofer Opfer. Der Trauerzug in den Straßen von Goldberg, der die Opfer, die das Unglück im Basaltsteinbruch Taschenhof i. Schlesien gefordert hatte, zur letzten Ruhe geleitete. An den Trauerfeierlichkeiten nahm auch Dr. Ley teil, der den Hinterbliebenen das Beileid des Führers aussprach (Weltbild, A.)

Komintern verlegt sich nach Westeuropa?

Während die jüdische Presse in aller Welt verkündet, daß das nationalsozialistische Deutschland ein Herd der Unruhe sei, und sich dieser Lüge auch vor den Tausenden von Ausländern nicht schämt, die Deutschland besuchen und das Gegenteil ausdrücklich feststellen, berichtet die „Rebelsche Zeitung“ aus Moskau: Man zweifelt in Rußland nicht mehr daran, daß der Komintern-Organisation internationale von Moskau in irgendeiner der westeuropäischen Großstädte verlegt werden soll. Wenn die Komintern-Zentrale so ostentativ ihr Tätigkeitsgebiet verlegen sollte, so ziehen die Kommunisten ganz offensichtlich die einzig mögliche Schlussfolgerung aus den „Erfolgen“ ihrer Außenpolitik.

Nachdem Litwinow die Freundschaft Frankreichs erkaufte hat und sogar Präsident des Völkerbundsrats hat werden können, halten die Bolschewiken die Stunde für gekommen, nunmehr

Zwei weitere Todesopfer in Toulon?

Paris, 11. August.

Von den bei den Unruhen in Toulon schwer verletzten Kundgebern liegt einer im Sterben. Auch der Zustand eines zweiten wird als hoffnungslos angesehen, so daß wahrscheinlich insgesamt vier Todesopfer der Meuterei zu verzeichnen sein werden.

Die Beisetzung der beiden am blutigen Abend selbst ums Leben gekommenen Personen fand am Sonntag vormittag unter großer Anteilnahme der gewerkschaftlich organisierten Verbände und der Bevölkerung statt. Zu Zwischenfällen scheint es nicht gekommen zu sein. Die blutigen Zwischenfälle im Kriegshafen von Toulon am Sonntag ein Nachspiel gehabt. Zwei Unteroffiziere eines Kolonialregiments, die das Wachkommando verfehlt, das zu den Arbeiten am Panzerkreuzer „Dunkirk“ kommandiert worden war, wurden abends von mehreren Personen überfallen. Auf äußerster Bedrängung, gab ein Unteroffizier auf einen Angreifer Revolvergeschosse ab, die in die Herzgegend drangen. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, ist ins Marinekrankenhaus eineliefert worden.

Neuer französischer Luftschiff

Paris, 11. August.

Auf dem Flughafen von Toussus-le-Noble wurde ein neuartiges halbstarreres Luftschiff ausprobiert, das vertikal starten und landen kann. Die Führergondel ist mit einem Zugpropeller versehen, der von einem 60-PS-Verdichtungs-Motor betrieben wird. Ein zweiter 12-PS-Verdichtungs-Motor mit Vor- und Rückwärtsgang betreibt einen zweiten Propeller, der unter der Gondel angebracht ist. Mit Hilfe dieses Propellers kann das Luftschiff senkrecht starten und landen. Die Reisegeschwindigkeit des Luftschiffes beträgt 75 Stundenkilometer.

Hochwasserkatastrophe in Mitteljapan

Bisher 20 Tote

Tokio, 11. August

Wolkenbruchartige Regenfälle, die 24 Stunden lang ununterbrochen anhielten, haben in Mitteljapan zu einer schweren Hochwasserkatastrophe geführt. In Osaka sind 60 000 Häuser überflutet, in Kioto 10 000. Nach den bisherigen Schätzungen haben die Fluten 20 Todesopfer gefordert, während 30 Personen schweren gesundheitlichen Schaden genommen haben.

